

Vergleichen Sie zwei Textproben aus unserer Hauslektüre:

1.

Pöbelweisheit! Pöbelfurcht! - Es ist ja noch nicht ausgemacht, ob das Vergangene nicht vergangen ist, oder ein Auge findet über den Sternen - Hum! hum! - Wer raunte mir das ein? Rächet den droben über den Sternen einer? - Nein, nein! - Ja, ja! Fürchterlich zischelts um mich: Richtet droben einer über den Sternen? Entgegen gehen dem Rächer über den Sternen diese Nacht noch! Nein! sag ich - Elender Schlupfwinkel, hinter den sich deine Feigheit verstecken will - öd, einsam, taub ist droben über den Sternen - Wenns aber doch etwas mehr wäre? Nein, nein, es ist nicht! Ich wills, es ist nicht! Wenns aber doch doch wäre? Whe mir, wenns nachgezählt würde diese Nacht noch! - Warum schaudert mirs so durch die Knochen? - Sterben! warum packt mich das Wort so? Rechenschaft geben de, Rächer droben über den Sternen - und wenn er gerecht ist, - wenn er gerecht ist?

2.

O über mich Narren, der ich wähnete, die Welt durch Gräuel zu verschönern und die Gesetze durch Gesetzlosigkeit aufrecht zu halten! Ich nannte es Rache und Recht – Ich maßte mich an, o Vorsicht, die Scharfen deines Schwerts auszuwetzen und deine Parteilichkeit gut zu machen – aber – o eitle Kinderei – da steh' ich am Rand eines entsetzlichen Lebens und erfahre nun mit Zähnklappern und Heulen, daß *zwei Menschen, wie ich, den ganzen Bau der sittlichen Welt zu Grund richten würden*. Gnade – Gnade dem Knaben, der *Dir* vorgreifen wollte – *Dein* eigen allein ist die Rache. *Du* bedarfst nicht des Menschen Hand. Freilich steht's nun in meiner Macht nicht mehr, die Vergangenheit einzuholen – Schon bleibt verdorben, was verdorben ist – was ich gestürzt habe, steht ewig niemals mehr auf – Aber noch blieb mir etwas übrig, womit ich die beleidigten Gesetze versöhnen und die mißhandelte Ordnung wiederum heilen kann. Sie bedarf eines Opfers – eines Opfers, das ihr unverletzliche Majestät vor der ganzen Menschheit entfaltet – diese Opfer bin ich selbst. Ich selbst muß für sie des Todes sterben.

1. Wer spricht hier?
2. Wie reagieren Sie danach auf die Selbstzweifel? In den beiden Dramenfiguren mischen sich rationale und emotinale Motivation ihrer Taten. Wer am Anfang seine Gefühle unterdrückte und durch kalte Berechnung die physiognomische und soziale Benachteiligung wettzumachen versuchte, weil er „große Rechte [hatte], über die Natur ungehalten zu sein“, unterliegt einer panischen Angst. Wen seine übertriebene Empfindung zu einer Überreaktion führte und schuldig werden ließ, besinnt sich am Ende auf die gottgewollte Weltordnung und mit dem Glauben, einem reuigen Sünder werde vergeben, liefert sich der weltlichen Gerechtigkeit aus.

Charakterisieren den Dramenschluss mit Rücksicht auf seine Einstellung zum Sturm und Drang und zur Aufklärung. Wie kann dieses „Sich-Fügen-in-die Notwendigkeit“ bei einem Autor erklärt werden, der als Titelvignette der zweiten Auflage des Schauspiels (1782) einen aufgerichteten Löwen mit diesem lateinischen Wahlspruch *In Tyrannos!* (deutsch: »Gegen die Tyrannen«) drucken ließ? Welcher Monolog aus diesem Drama galt Verkörperung dieser Auflehnung gegen das aufklärerische Jahrhundert der Gelehrten? Mit welchen Worten sagt er sich zuerst von der Aufklärung los?